

Eine ungenügende Restaurirung des Baues erfolgte in den Jahren 1839 bis 1842, während welcher der südwestliche Anbau seines Giebels (vom Jahre 1537) theilweise verlustig ging, der im Jahre 1862 völlig abgetragen wurde. Nachdem durch Landbaumeister Wanckel weitere Erneuerungen beziehentlich Freilegungen erfolgt, wurde dem Baurath Dr. O. Mothes, unter Zugrundelegung eines von Director Dr. Essenwein-Nürnberg ausgearbeiteten Gutachtens, die Restaurirung der Kirche ausschliesslich des Thurmobertheiles übertragen, welche am 1. März 1885 begann und voraussichtlich im Jahre 1891 vollendet sein wird.

Beschreibung des Baues. Grundriss und Inneres (vergl. Fig. 35 bis 37 und Beilage VI).

Die vielen baulichen Veränderungen, welchen die anfänglich aus Planitzer später aus Cainsdorfer Sandstein ausgeführte Kirche innerhalb von vier Jahrhunderten unterworfen wurde, lassen den Bau bezüglich des Grundrisses als den wenigst einheitlichen in der Gruppe der erzgebirgischen grossen Kirchenbauten erscheinen, und an Grösse wird derselbe von den Kirchen zu Annaberg und Schneeberg überragt. In architektonischer Beziehung aber gehört der Bau zu den wichtigsten derselben, denn abgesehen davon, dass seine Gründung eine der ältesten im Lande und älter als die der Wechselburger sowie der Marienkirche (Dom) zu Freiberg ist, eröffnet er durch Alter und Gestaltung des Chores die genannte wichtige Gruppe, welcher in dieser Beziehung nur die verwandte Anlage des St. Petri-Domes zu Bautzen, und zwar nur um 15 Jahre, vorausgeht. Bezüglich des Schiff- und Emporenbaues wie der Gewölbe aber ergänzt er, unzertrennlich zeitlich und formlich ihr verbunden, die erzgebirgische grosse Gruppe, wesentlich die Anlage der Wolfgangskirche zu Schneeberg.

Die ältesten erhaltenen romanischen Theile enthält die südliche Seitenhalle (Fig. 35 a) im Sockel und in ganz unbedeutenden Säulenresten mit Wulstfüssen, doch ist durchaus nicht zu bestimmen, ob diese Theile der ersten Anlage angehören.

Den ältesten gothischen Theil bildet theilweise die Ausstattung der vor 1273 wohl niedriger gestalteten Thurmhalle (Fig. 35 b), über deren innerer, früher höherer Pforte eine sandsteinerne, der ersten Hälfte des 15. Jahrh. angehörende Figur der Maria mit Kind thront, mit Bekrönung. Das mit Rippen im kräftigen Birnenprofil versehene Gewölbe entstand nach 1403, die mit Capitellen gezierten Dienste aber wiederum in einer früheren Zeit. Der letztgenannten Zeit sind ferner die westliche Thurmvorhalle zuzutheilen (Fig. 35 c), dessen mit Halbfialen ausgestattete Pforte auf das Ende des 14. Jahrh. deutet. Der durch die Noth völlig schmucklos errichtete Giebel dieser Vorhalle ist bei der jetzigen Restaurirung reich ausgestattet und mit einem Rundfenster versehen worden, welches Beilage VI im Durchschnitt zeigt.

Maasse und Ausstattung der Seitenhallen sind verschieden, ihre unregelmässige Anlage folgte dem durch die oben angeführten Ursachen verdrückten Thurme. Die reichere südliche, mit plastischem Weinlaub gezielte Pforte bekrönt ein schlanker, mit zwei über Eck stehenden Halbfialen besetzter Ziergiebel.

Der Aufbau des südlichen Treppenthürmchens (Fig. 38 zeigt diesen vor der